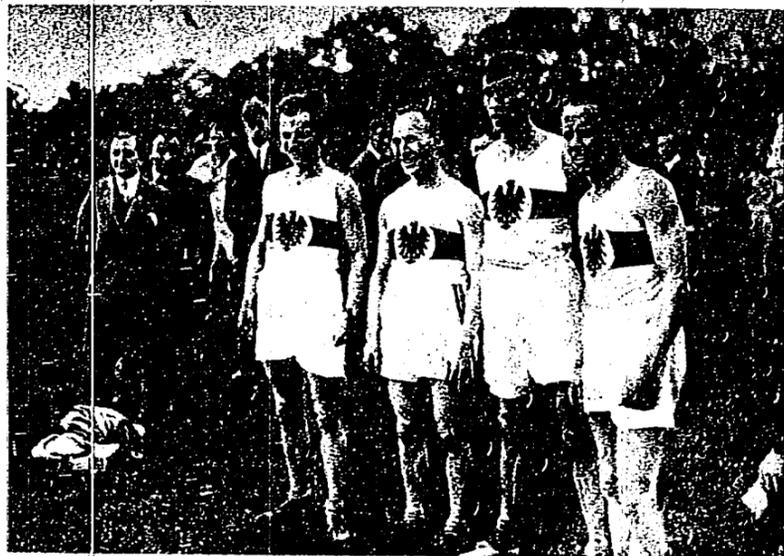


Wie ein strahlender Jüngling aus Goethes Zeiten — mit dem Kranze schwärmerischer Melancholie eines jungen Werther in den Loden, — so der Körper erscheint mir oft dieser hohe Begriff: Idealismus. Ideale sind glühend mitreißende Gefühle, — unserm Innersten vorschwebende Ideale, die wir, oft sogar unbekannt, mit dem Besten in uns verehren. Diese Ideale umfassen Menschen und Begriffe, Schönheiten dieser Erde, und Hoffnungen an Zukünftiges und Jenseitiges dieses Lebens. Sie durchglühen das Geistige in uns, — also auch unseren Willen, und da liegt ein kostbares Vermächtnis aller Ideale an den Menschen. Da liegt das Greifbare, das für uns Erreichbare; da ist, einmal nüchtern gesagt: die Möglichkeit, uns die Ideale dienstbar zu machen. Denn unser Wille allein hat die kraftvolle Fähigkeit, das Geistliche aller Ideale in unserem Leben sich auswirken zu lassen. Und der Gewinn geht ins Tiefste.

Brauchen wir denn Ideale? Idealismus? Die überzeugten Realisten



Die deutsche Olympia-Staffel läuft Weltrekord.

Im Rahmen der olympischen Vorprüfungen der Leichtathleten auf dem Jubiläumssportfest der Turngemeinde in Berlin konnte die aus Cortis, Dr. Wichmann-Houben, Körnig bestehende 4x100 Meter-Staffel mit 40,8 Sek. einen neuen Weltrekord aufstellen. — Körnig, Houben, Dr. Wichmann, Cortis.

zweifeln, und jene, die als Tribut auch den Kranz des jungen Werther tragen, kennen nur die Blut des Bekennens. Ist auch Melancholie beigemischt, — nie wird sie etwas Ungesundes haben. Sie ist nur ein Ausdruck größter Begeisterungsfähigkeit, die ohne leichten Rückschlag gar nicht bestehen könnte.

Die Fähigkeit, Ideale zu haben und hochzuhalten, bestimmt die Werte eines Landes, einer Nation. Und welcher Deutsche wäre nicht stolz ob des pulsenden Idealismus, der durch seines Volkes Blut fließt? Ach, der viel belächelten deutschen „Sentimentalität“! — So nennen es Meider, was eines der kostbarsten Güter deutschen Geistes ist: sein Bekenntnis zum Idealismus. — Sie wissen es wohl, daß es nicht Weichheit, Schlafheit ist, wie sie's so gerne verhöhnen,



Weltrekord! 50 Stunden im Wasser.

Vor einigen Tagen hat die amerikanische Schwimmerin Myrtle Huddleston einen neuen Weltrekord aufgestellt. Sie ist 50 Stunden ununterbrochen geschwommen. — Die Schwimmerin Myrtle Huddleston bekommt Nahrung von ihrem Trainer kurz vor Ablauf ihrer 50 Stunden, mit deren sie einen neuen Weltrekord aufstellte.

sondern der Glaube an alles Edle, Schöne, und die Bestätigung dieses Glaubens, die eine starke innere Kräftigung nach sich zieht. So ist der Idealismus wie eine flammende Fackel seines Wertes, oder eine siegreiche Fahne, die ein Volk hochhält, — und im einzelnen, im Geistlichen des Menschen, sein Antrieb zu allem Guten in Gedanken und Tat.

Unsere Zeit hat gährende Oeere, zermühte Felder, die auf neue Saat warten, — draußen, und im Geiste der Jugend. Da rechen Samen finden, nichts zu verbilden, ehe es zu spät, ist wohl die vornehmste Aufgabe der Berufsleute.

Zu viel Idealismus kann niemand haben, die Realität unserer Zeit sorgt nur zu gut für einen harten Ausgleich. Förderung des Idealismus sei edelste deutsche Tradition; sie wird immer die erste Brücke zum religiösen Gedanken bauen.

Anneliese Hoffmann.

Hint:

DIE ES ERREICHEN WILL.

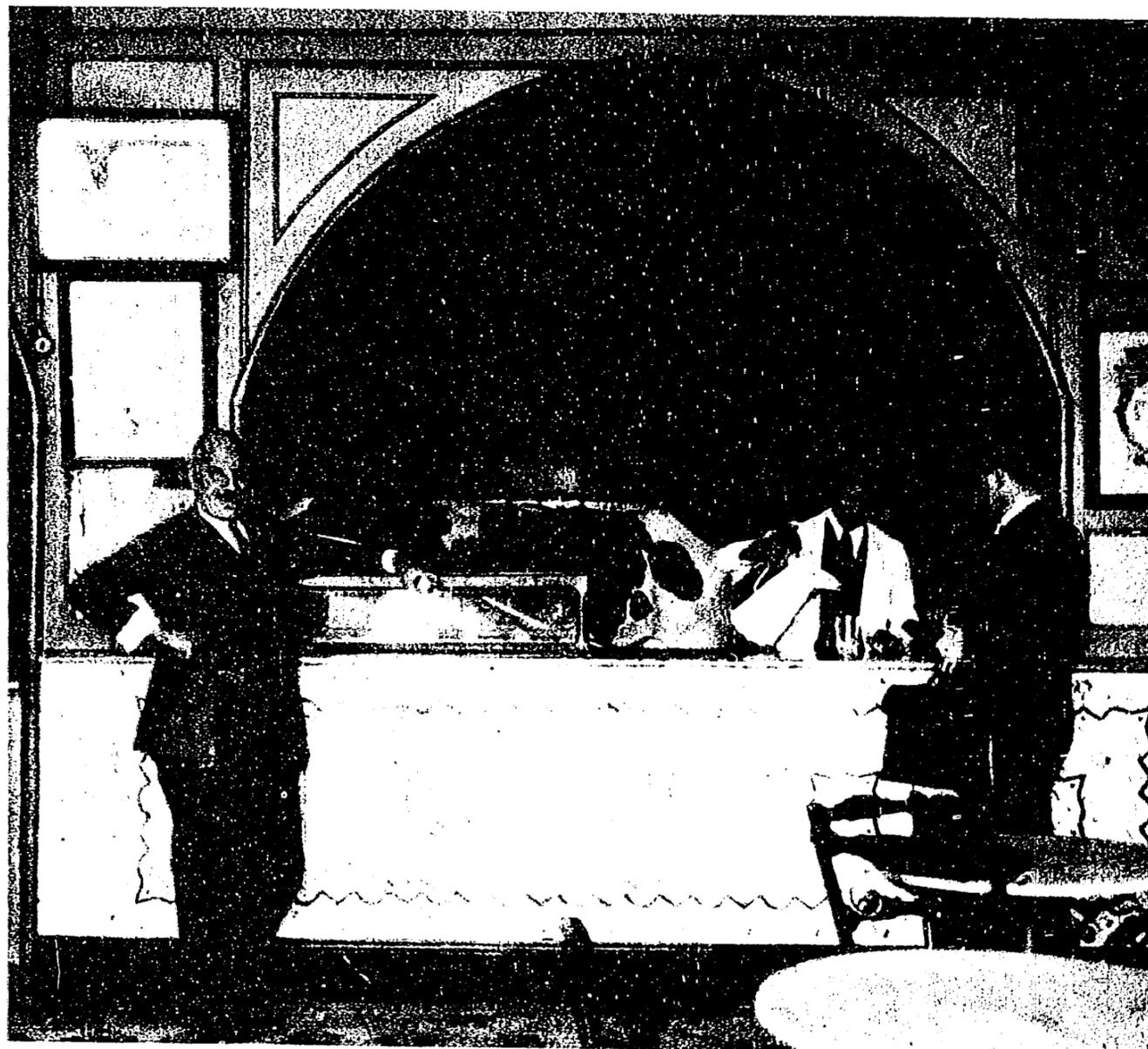
Ein geheimnisvolles Motorboot.

Eine eigenartig geheimnisvolle Form hat das Motorboot, mit dem Fräulein M. C. Carstairs, die bekanntlich schon an vielen Motorbootrennen teilgenommen hat, die Internationale Motorbootregatta in Detroit, Amerika, fahren wird. — Das Motorboot Estelle I, mit Miss Carstairs am Steuer und ihrem Passagier.

Bilder der Woche

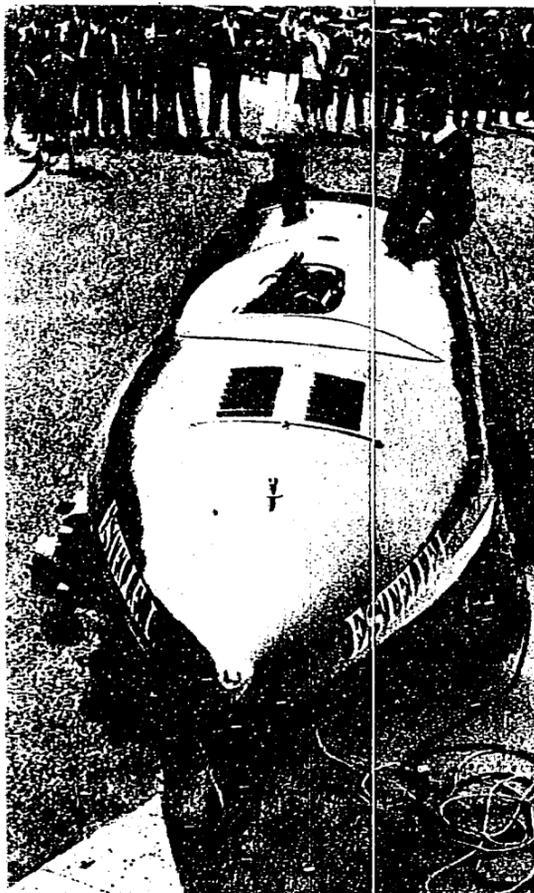
Beilage zum Schwedter Tageblatt

Verantwortlich: E. Schulz in Schwedt.

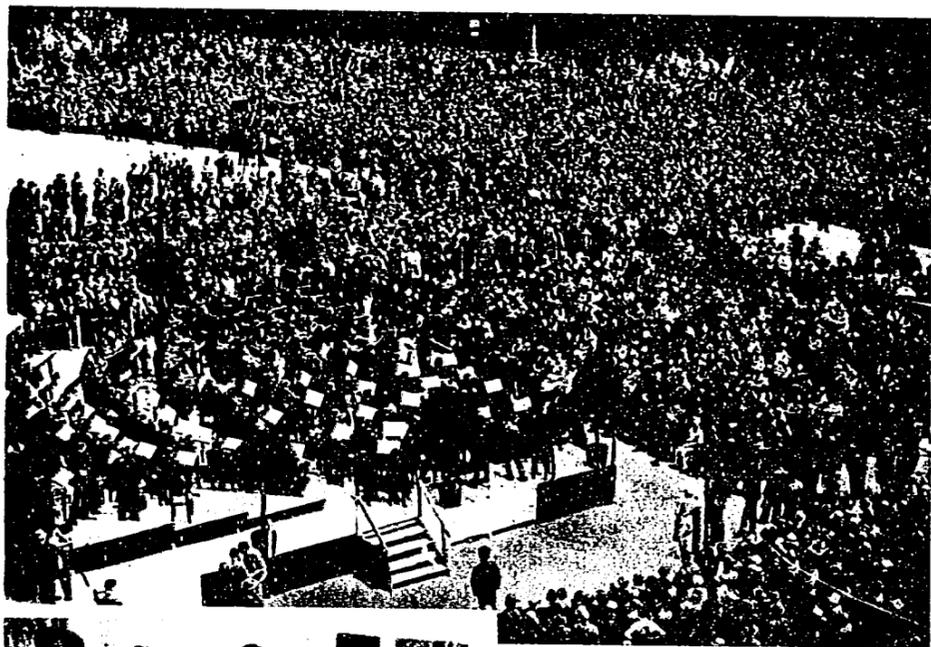


Die Kuh hinterm Ladentisch

Die Milchläden in Lissabon überbieten sich in der Anpreisung der Unverfälschtheit und Güte ihrer Ware. Eine solche Milchhandlung, in denen es übrigens üblich ist, Milch glasweise warm oder kalt zu trinken, hat sogar gleich die Kuh hinterm Ladentisch zu stehen, damit die Kunden das Prachtexemplar sehen und die frisch gemolkene Milch mit größerem Appetit genießen.



DIE ES ERREICHT HABEN



Der „eiserne Gustav“ in Paris.
Der letzte Droschkenträger von Wannee, Gustav Hartmann, hat das Ziel, das er sich an seinem Lebensabend gestellt hat, erreicht. Er ist nach einer zweimonatigen Fahrt mit seiner Droschke in Paris angekommen, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. — Der Einzug in Paris.



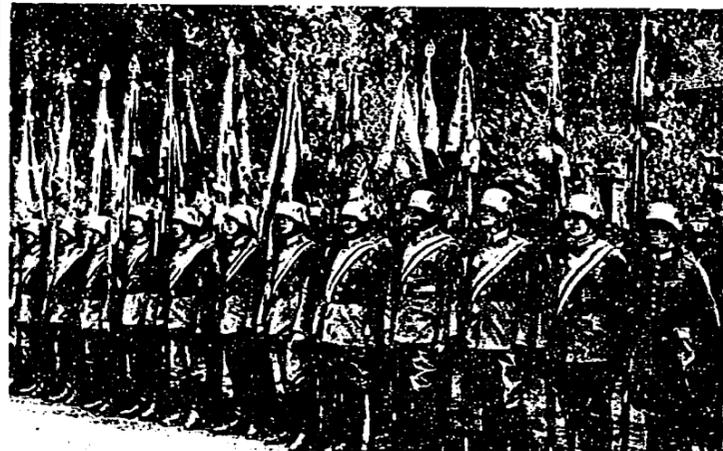
Zur Eröffnung der Wiener Festwochen.

Die diesjährigen im Festen Franz Schuberts stehenden Wiener Festwochen sind mit der Aufführung Schuberts C-Dur Symphonie durch die Wiener Philharmoniker eingeleitet worden. Der Eröffnungsfest warnten die Spitzen der Regierung und die in Wien akkreditierten Gesandten bei. Blick auf das Festpublikum und die Philharmoniker vom Rathaus aus.

Sitz:

18 Dorfveteranen — zusammen 1702 Jahre.

In dem Dorfe Nieder-Gorpe, Res. Gagan in Schlefien, sind von 213 Einwohnern 23 Personen, das ist 11 vom Hundert, über 69 Jahre alt, also zusammen 1702 Jahre. 18 dieser Dorfveteranen stellen sich auf dem Bilde vor. Zweifelslos muß dieses Baberbüchlein ein gesunder Wohnort sein.



Überführung der alten Fahnen nach Münster i. W.

108 Fahnen und Standarten der ehemaligen VII., VIII. und XXI. Armeekorps sind in das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster feierlich überführt worden. — Die Paradeauffstellung auf dem Hauptplatz. Phot.: Pohlschmidt.

Sitz:

Landwirtschaftliche Wanderausstellung in Leipzig.

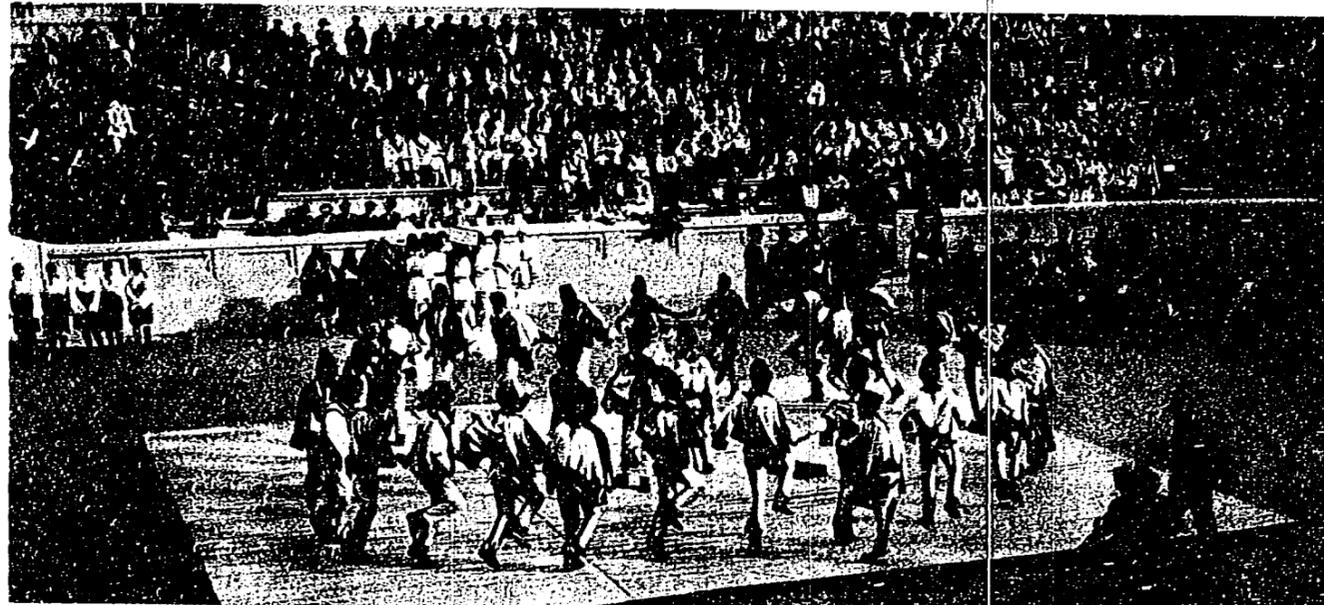
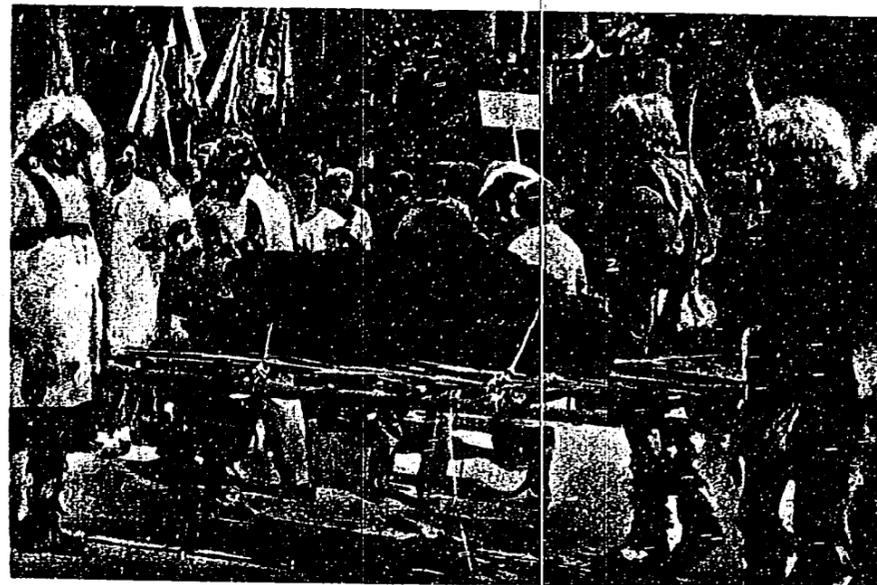
Blick auf das Gelände der kürzlich eröffneten 14. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig.

Trachtenfeste der Völker

Herder, der Ostdeutsche, also ein Sohn der jungen, aus der Verschmelzung der deutschen Oststämme mit der neugewonnenen Heimat entstandenen deutschen Neustämme, ist der Anreger jener großen Bewegung, die wir Romantik nennen und die die Wiederentdeckung uralter Volksüberlieferungen zur Folge hatte. Zuerst war es das Volkslied, das Aufmerksamkeit erregte, aber schon damals brachte Herder Volkslieder nicht nur der deutschen, sondern auch der modernen außerdeutschen Völker. Die Gedanken Herbers wurden fruchtbar dann vor allem auch für die mitteleuropäischen Volksstämme, Slawen, Romanen und Magyaren. So sind zum Beispiel die Tschechen erst unter dem Einfluß der Herderschen Ideen zu nationalem Selbstbewußtsein erwacht. Wir erinnern uns daran.

Rechts: Ein Trachtenfest, an dem ganz Deutschland teilnahm.

Bis in die germanische Vorzeit führt uns dieses Bild von der Jagd heimkehrender germanischer Krieger, das im Trachtenzuge des Berezins als das Deutschland im Ausland zu sehen war, der in Gmunden am Traunsee in Salzburgergut seine diesjährige, allein schon von 25000 Jungen und Mädchen aus allen Teilen des deutschbesiedelten Mitteleuropas besuchte Pfingsttagung abgehalten hat.



Auch in Bukarest gibt es Trachtenfeste.
Ein lebhaftes Bild von dem großen Trachtenfest der Schulen in Bukarest, dem die königliche Familie beiwohnte. — Schüler und Schülerinnen in alten Volkstrachten bei der Vorführung von Nationaltänzen.

Sitz: Und selbst in Turin ersteht das Mittelalter.

Im Turiner Stadion fand ein großes Trachtenfest statt, bei dem der Kronprinz von Italien und die Prinzessin mitwirkten. Auf unserer Seite sieht man im Vordergrund links Kronprinz Humbert von Italien in kostbarer mittelalterlicher Kleidung und die Prinzessin Johanda ebenfalls im Kostüm. Im Hintergrund die Teilnehmer an dem großen Trachtenfest zu Pferde.

wie auch Goethe, der oft in den böhmischen Westbädern weilt, sich mit den Trachten der Egerländer, jenes farbenfrohen, lebensprühenden, tapferen deutschen Volksstammes, dessen Herkunft und Eigenart beschäftigt hat. Und Goethes Freund Grünert aus Eger schenkt uns als Frucht dieser Gedankenarbeit sein bekanntes Buch über die Egerländer, in dem wir auch zahlreiche farbige Trachtenbilder finden.

Trachten gleichen ja den Volksliedern. Auch sie sind Zeugen einer starken, selbstbewußten Vergangenheit. Darum lieben sie die Völker und sie holen sie an festlichen Tagen wieder hervor, wenigstens im Alltag das praktische, dem neuzeitlichen Bedürfnis nach Sport und Körperkultur angepaßte Kleid sich auch restlos behauptet.



Eleganter Crêpe de Chine-Schal, teilsch gelnotet, mit Punkt- und Karo-Verzierungen.

Der bunte Schal — die große Mode

Eine sehr wirksame Ergänzung der Kleidung ist der jetzt sehr gern getragene bunte Schal. Infolge seiner vielgestalteten Farbenpracht wirkt er äußerst lebendig; dazu kommt, daß durch ausgelesenes Stoffmaterial ein Faltenwurf erreicht wird, wie er eleganter und kleidsamer nirgendwo zu erreichen ist. Man nimmt hierzu Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Honan-Seide usw., wobei die Art der Knüpfung des Schals dem persönlichen Geschmack der Trägerin überlassen bleibt.



Buntgewürkter Schal aus Honan-Seide, mit teilweise liniert, teilweise glatter, breiter Kante.

Links: Breiter buntgemusterter Crêpe Georgette-Schal mit weißer Kante, der beliebig getragen werden kann.

Elfenrätzel.

Aus den Elfen:

han — bert — du — bus — da — ci
 — e — e — el — ent — eu —
 fant — fi — gen — gie — in — le —
 le — le — mur — na — ni — nung —
 — o — ri — ro — sa — tan — te
 — ur — ze —

Sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit ergeben.

Die Wörter bezeichnen:

1. Stadt in Belgien,
2. Dichtart,
3. Pappnamen,
4. Gedichtart,
5. indisches Kind,
6. Vogel,
7. Handwerkerverein,
8. geometrische Linie,
9. Anzähler,
10. Morgenland,
11. Farbe,
12. Propheten,
13. deutschen Postkötter.

Opernrätzel.

- | | |
|-------------|----------------|
| 1 | R. Strauß, |
| d | v. Flotow, |
| n | Verdi, |
| u | Humperdinck, |
| d | Beethoven, |
| e | R. Wagner, |
| g | v. Schillings, |
| r | v. Weber, |
| n | Mozart. |

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß sie Opern der angegebenen Komponisten ergeben. Die Anfangsbuchstaben der Opern ergeben alsdann den Namen einer Oper von R. Wagner.

Homonym.

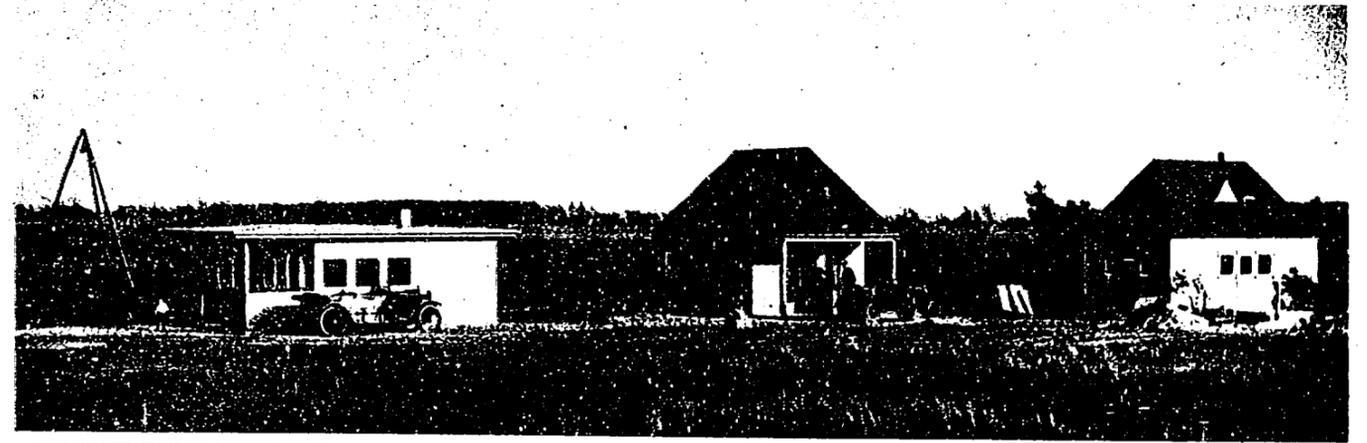
Zum Wort mit „das“ schwankt schwer die Fracht hinein;
 Das Wort mit „der“ will niemand gerne sein

Auflösungen der vorigen Rätzel.

Streichrätzel: Elfe — Hel — Robe — Kutte — Pol — Arm — Karo — Kater = „Labrador“.

Besuchskartenrätzel: Ballonhüpfen. Klassische Tafel: Emilia Galotti, Olympe und sein Ring, Maria Stuart, Othello, Marjib, Torquato Tasso = „Egmont“ (Goethe).

Kapselrätzel: 1. Stein, 2. Vech.



Amerika als Vorbild oder: Mit dem Auto ins Waghensdörfchen. — Die ersten Waghensdörfchen das in diesem Jahre neu gegliederten Ostpreußen (Westpr.).



Links: Ungleichere W.C.-Schüler in Prenzlau. Selbe Kinder sind 6 Jahre alt und Oftern zur Schule gekommen — ein bemerkenswerter Kontrast.

Rechts: Eine einzigartige Grabstätte.

Bei dem Dorfe Hildenborough in England befindet sich wohl das einzige Grab mit einem Denkstein.



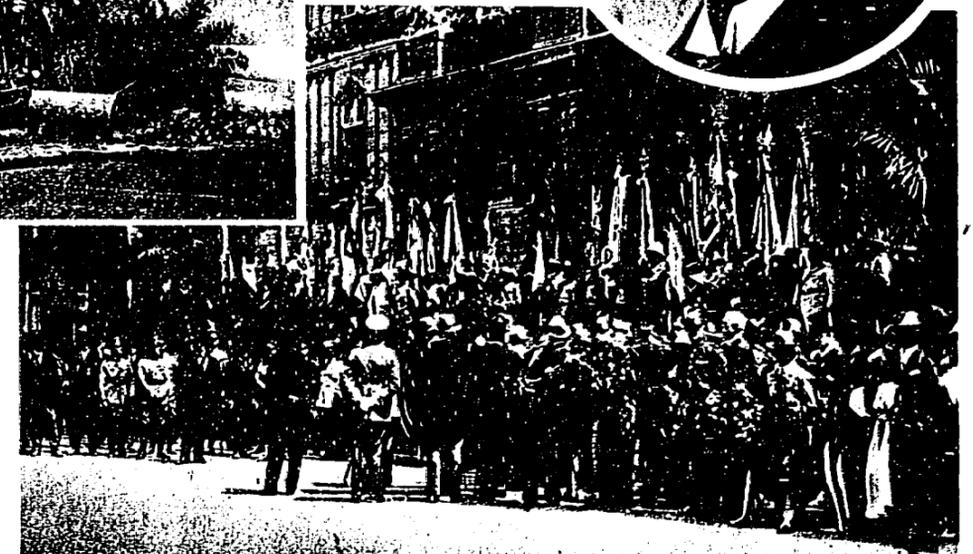
Eben Hedin in Berlin.

Eben Hedin, der bekannte schwedische Forscher, hat seine Expedition durch die asiatische Sibirie unterbrochen und verhandelt mit der Deutschen Luftflotte, da er für einen Teil seiner langjährigen Expedition auch Flugzeuge benutzen will.



Kolonial-Lagung in Stuttgart

Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft hielt in der württembergischen Landeshauptstadt ihre 45. Jahresversammlung ab. Die Redner der Lagung wiesen nachdrücklich darauf hin, daß Deutschland auf koloniale Arbeit nicht verzichten dürfe. — Rechts: Der ehemalige Kolonialminister Bell spricht. Oben: Ein Bild aus der Ausstellung: Papua-Krieger im Kriegsschmud.



DIE WIEDERGEBURT DER KLASSISCHEN GEIGE

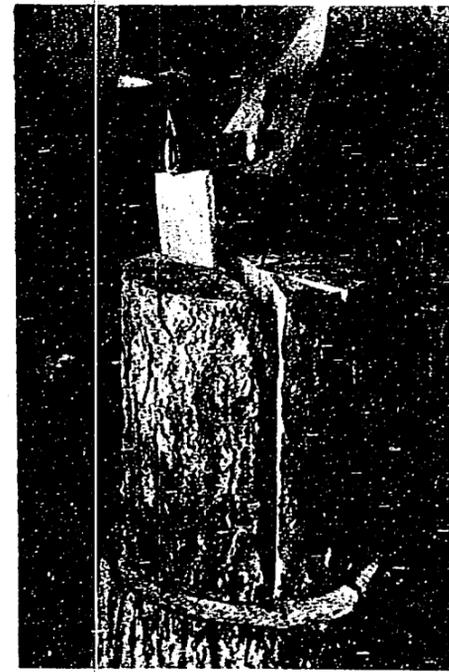


Die klassische Epoche, der Höhepunkt im Geigenbau, liegt sehr weit zurück, denn die Kunst der großen Geigenbauer, wie Amati, Stradivari, Guarnieri, ist verloren gegangen, so daß gerade die diesen Meisterwerkstätten entstammenden Instrumente bis heute Vorbilder geblieben sind. Instrumente leben nicht ewig, und für die allermeisten Instrumente aus der klassischen Geigenbauerperiode ist die günstigste Altersgrenze lange vorbei. Vielleicht entstand hieraus der Anstoß zu einer gewaltig erhöhten Produktion, jeher zum Schaden des, man möchte sagen, lebenden Einzelwesens der klassischen Geige, denn die große Nachfrage bedingte selbstverständlich das Entstehen einer ganzen „Industrie“. Ganz, ganz wenige Meister sind übrig geblieben, welche, wie in alten Zeiten, Geigen in allen ihren Teilen handwerklich in ihrer eigenen Werkstatt herstellen, denn es gehört eine vielseitige und doch in der Vergangenheit wurzelnde Natur dazu, um die Geige schöpferisch nachschaffen zu können. Die Geige ist das echte Kind einer univiersellen Zeit gewesen, sie verlangt infolgedessen außerordentlich viel liebende Sorgfalt,



Blick in die Geigenwerkstatt.

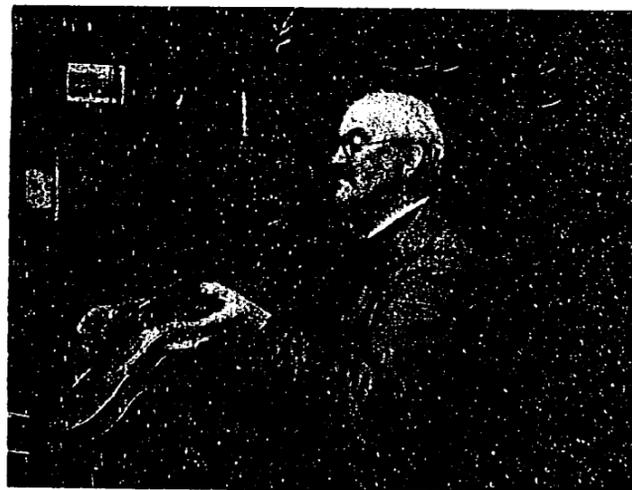
standsfähig wie resonanzreich ist. Der oben erwähnte Prof. Koch, der die typische Homogenität des altitalienischen Materials erkannte, wies auch die Wechselbeziehungen zwischen Homogenität und Tonqualität nach. Unsere mathematisch gewordene Zeit hatte Fleiß, aber ohne Erfolg, versucht, das Geigenproblem mittels mathematischer, also völlig unkünstlerischer Konstruktion zu lösen. So ist es kein Wunder, obwohl dies zum Schaden der Künstlerchaft und ernster Musikfreunde geschieht, daß immer mehr Geigenverbesserer aufgetaucht sind, die vorgeben, durch nachträgliche Verstimmung der Platten ein Instrument tonlich verbessern zu können. Letzten Endes handelt es sich in den allermeisten Fällen um eine Pseudoabstimmung, vor der man warnen muß, denn meistens verbirgt sich hier hinter nichts weiter als die berücksichtigte Ausschachtelung, der schon im letzten Jahrhundert eine große Anzahl wertvoller Instrumente zum Opfer gefallen ist. Erfahrungsgemäß klingen aber die ausgeschachtelten Instrumente anfänglich bestechend weich, verlieren aber auf Grund der zu stark verminderten Stabilität der Platten mit der Zeit den Ton völlig.



Rechts oben:
Der Fichtenklotz, aus dem die Stücke für Geigenplatten herausgespaltet werden.



Links oben:
Schneiden der Nut für die Mandelrinne.



den, daß die altitalienischen Geigen eine ganz andere Holzbeschaffenheit als diese Möbel aufwiesen. Subtilste Untersuchungen zeigten eine ebenso überraschende wie aufklärende Erkenntnis, denn das alte Geigenholz stellte sich als bis zu einem gewissen Grade vergleicht förmig, also homogenisiert, dar. Es scheint mit einer Flüssigkeit behandelt worden zu sein, die längs getrocknet Teile des Holzes füllt, diese untereinander verbindet und so dem Holz selbst eine hornartige Struktur verleiht, die ebenso wider-

Links:
Aufpassen und Zuschneiden des Steges durch Künstlerhand.

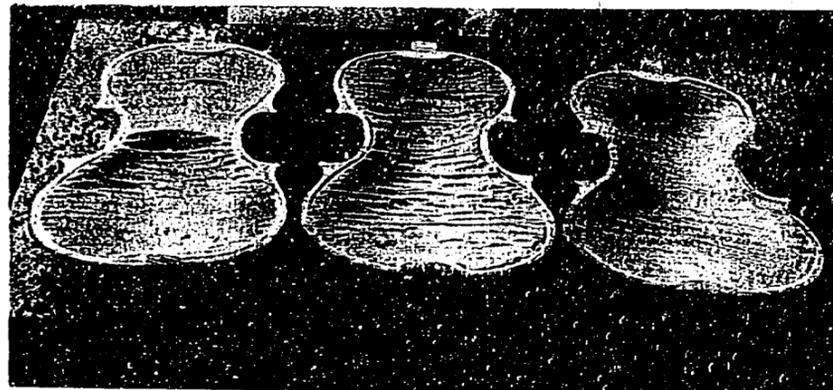
Rechts:
Einpassen der einzelnen Teile des Jargenkranzes in die Form.

Unten:
Verschiedene Phasen der inneren Ausarbeitung des Bodens.



Zuschneiden des Geigenhalses.

wenn sie die ganze Schönheit ihrer Seele entfalten soll. Hierzu gehört nicht allein künstlerischer Sinn und wissenschaftliche Gründlichkeit, sondern vor allen Dingen die Fähigkeit, intuitiver Einfühlung, kurz dieser Geigenbau kann nie gewerblich aufgefaßt oder betrieben werden. Einen neuen Weg der Erkenntnis fand ein deutscher Gelehrter, nämlich Professor Dr. h. c. Franz Joseph Koch in Dresden, dessen Forschungen geradezu bahnbrechend wirkten. Er entdeckte nämlich, daß ein in der Praxis verloren gegangenes Verfahren der alten Meister in der Behandlung des Geigenholzes von weit größerer Bedeutung ist als man bisher angenommen hatte. Vergleichenweise hatte man das Holz von alten Schränken und Truhen, die das selbe Alter hatten, wie die alten Meistergeigen, untersucht und gefun-



Links:
Entsprechend der Wölbungssehnlone wird die Wölbung von Decke und Boden herausgearbeitet.

Rechts:
Erstes rohes Zustand der Wölbung.



Fügen und Verleimen der Decken- und Bodenholzer.

Es dürfte eine besondere Genugtuung für uns Deutsche sein, daß auch das Ausland die Arbeiten und Entdeckungen durch Prof. Koch anerkennt. Die letzte große internationale Musikausstellung in Genf hat bei einem Klangwettbewerb um die Beste in den letzten 10 Jahren gebaute Geige den Preis seiner Geige zuerkannt. So ist es nicht wunderzunehmen, daß Künstler von Bedeutung eines Barber, Kubelik, Marteau, um nur einige zu nennen, und führende Quartettvereinigungen, so z. B. besonders das Dresdener Streichquartett, den geschworenen Gegnern neuer Instrumente zum Trotz solche Geigen führen, so daß man tatsächlich wohl von der Renaissance des klassischen Geigenbaus auf deutschem Boden sprechen kann.